

Zukunft statt Herkunft Migration in Deutschland im 21. Jahrhundert

Deutschland ist schon längst Einwanderungsland. Laut statistischer Erhebungen haben 20 % der Bevölkerung eine Zuwanderungsgeschichte – je jünger und großstädtischer, desto größer der Anteil an Menschen aus sehr unterschiedlichen Migrant_innenfamilien, in Hamburg annähernd jedes zweite der unter sechsjährigen Kinder.

Jenseits der ideologisch begründeten Verallgemeinerungen und Verzerrungen in der öffentlichen Debatte der letzten Monate und Jahre soll in dieser Veranstaltungsreihe ein kritischer Blick auf die realen Verhältnisse geworfen werden: auf die Veränderungen unserer Gesellschaft durch Migration, auf den Alltag des Zusammen- oder Nebeneinanderlebens der verschiedenen Gruppen und auf die daraus erwachsenden Herausforderungen an Institutionen, Politik und die Selbstwahrnehmung dieser Gesellschaft. Ebenso werden Ansätze und Erfahrungen von offizieller Integrationspolitik, die eine nachhaltige und partizipative Perspektive beinhalten, untersucht. Im Kern steht die Frage, wie sich Deutschland als Einwanderungsland jenseits von Kassenlage und Nützlichkeitsabwägungen entwickelt und wie die entstandene Vielfalt besser als bisher gestaltet werden kann.

Veranstalter: Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg
Zimmerpforte 8, 20099 Hamburg
040 / 29 88 24 35
info@rls-hamburg.de
www.hamburg.rosalux.de

W3 - Werkstatt für internationale Kultur
und Politik e. V.,
Nernstweg 32-34, 22763 Hamburg
040 / 39 80 53 63
info@werkstatt3.de
www.werkstatt3.de

Alle Veranstaltungen finden statt in der W3 - Werkstatt für internationale Kultur und Politik e. V., Nernstweg 32-34, 22763 Hamburg (Nähe S-Bahn Altona), Teilnahmegebühr: 2€

Die Reihe wird gefördert durch:



Zukunft statt Herkunft Migration in Deutschland im 21. Jahrhundert

Dienstag / 19. April 2011 / 19 Uhr

Partizipation statt Integration „...hier zu Hause und trotzdem fremd“

Dr. Christine Tuschinsky, Cansu Özdemir

Dienstag / 3. Mai 2011 / 19 Uhr

Migration und Schule Rütli-Schule: Vom Problem zum Modell?

Klaus Lehnert, Jürgen Dege-Rüger, Dr. Jens Schneider

Dienstag / 17. Mai 2011 / 19 Uhr

Lebenswelten – Die Sinus-Studie „Migrant_innen“ und „Deutsche“ im Vergleich

Dr. Andreas Hieronymus

Dienstag / 31. Mai 2011 / 19 Uhr

Geschlechterverhältnisse Türkische Männer – das schwache Geschlecht?

Kazım Erdoğan, Richard Osterhage, Nick Aschermann

Dienstag / 14. Juni 2011 / 19 Uhr

Antidiskriminierung Vom Gesetz zur sinnvollen Umsetzung?

Birte Weiß, Katina Schubert, Hakan Taş

Dienstag / 28. Juni 2011 / 19 Uhr

Chancen „Integrationsmotor“ Sport?

Martin Hyun, Angelika Czaplinski

Weitere Veranstaltungen:

6. September

Interkultur

Mark Terkessidis

20. September

Parallelgesellschaft

Prof. Dr. Stefan Gaitanides

18. Oktober

Arbeitsmarkt

N.N.

1. November

Medien

Manuela Bojadzjev
Serhat Karakayali

Zukunft statt Herkunft

Przyszłość zamiast pochodzenia

Futuro invece di passato

نوبه اذ نحن نيأ
انيتأ نيأ: نم ريثاكب مهأ ل اؤس

Куда вместо откуд

Choisissez le futur plutôt
que l'appartenance!

Nereden geldiğin
yerine gelecek önemli

Migration in Deutschland im 21. Jahrhundert

W3 – WERKSTATT
FÜR INTERNATIONALE
KULTUR UND POLITIK

ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG
Hamburg

Dienstag / 19. April 2011 / 19 Uhr

Partizipation statt Integration

„...hier zu Hause und trotzdem fremd“

Seit Jahrzehnten bestimmen Migration und Globalisierungsprozesse unseren privaten und beruflichen Alltag. Doch die Integrationsdebatte nutzt sich nicht ab, sondern erreicht ganz im Gegenteil immer neue Höhepunkte. Im momentanen politischen Diskurs ist mit Integration – laut Duden die „Wiederherstellung eines Ganzen“ – vor allem das zu gestaltende Zusammenleben von zugewanderten und nicht zugewanderten Deutschen gemeint. Warum werden hierzulande kulturelle Unterschiede immer noch als erklärungsbedürftiger Sonderfall betrachtet? Und warum kommen die Worte Ausgrenzung und Benachteiligung, aber auch Gleichberechtigung und Partizipation so selten in der Integrationsdebatte vor? Wir betrachten an diesem Abend einige Begriffe in ihrem Zusammenhang: Integration, Identität, Partizipation, Exklusion ... Vielleicht das Wichtigste vorweg: Die Lage ist ernst, aber hoffnungsvoll! Daher schauen wir auch auf Zukunftsträchtiges in Form von kleinen, zähen Strategien, die ihren Beitrag zur Integration leisten könnten.

Dr. Christine Tuschinsky, Ethnologin, Beraterin und Trainerin in den Bereichen interkulturelle Orientierung und Diversity Management,
Cansu Özdemir, GWA St. Pauli e.V., Mitgründerin des Vereins „3. Generation“

Dienstag / 3. Mai 2011 / 19 Uhr

Migration und Schule

Rütli-Schule: Vom Problem zum Modell?

Rütli-Schule Neukölln 2006: Noch in Erinnerung? Ein Aufschrei der Lehrer ging durch die Medien, Resignation, Kapitulation.

Heute: Campus Rütli – CR²: Ein Modellprojekt mit dem Ziel der Integration in den Stadtteil, gestaltet von vielfältigen Akteur_innen mit neuen Strategien und pädagogische Konzepten. Allen Schüler_innen, von denen nach wie vor fast 90 % aus Migrant_innenfamilien kommen und in überwiegend prekären ökonomischen Verhältnissen leben, soll ein erfolgreicher Schulabschluss und ein Anschluss in eine Berufsausbildung ermöglicht werden. In der Veranstaltung wird untersucht, inwieweit die Ansätze des Campus Rütli auch in Hamburg und bei Hamburger bildungspolitischen Modellversuchen eine Rolle spielen oder spielen sollten und welche Erfahrungen und Erkenntnisse sich insgesamt als lohnend oder sogar zwingend für die Gestaltung einer Schule der Zukunft erwiesen haben.

Klaus Lehnert, Koordinator des Campus Rütli – CR², im Gespräch mit **Jürgen Dege-Rüger**, Koordinator der „Bildungsoffensive Elbinseln“ und **Dr. Jens Schneider**, Projektleiter des Mentoringprogramms Junge Vorbilder bei Verikom e.V. (Verbund für Interkulturelle Bildung und Kommunikation e.V.)

Dienstag / 17. Mai 2011 / 19 Uhr

Lebenswelten – Die Sinus-Studie

„Migrant_innen“ und „Deutsche“ im Vergleich

Seit über 30 Jahren werden die Sinus-Studien zu sozialen Milieus in der Gesellschaft Deutschlands veröffentlicht. Die Studien beschreiben vor dem Hintergrund eines sich vollziehenden Wertewandels Einstellungen und Verhaltensweisen und deren Veränderungen in der Bevölkerung. Analog dazu werden seit 2007 speziell auch die so genannten Migrant_innenmilieus analysiert. Dr. Andreas Hieronymus führt in die Methodik und die Ergebnisse der Studie ein. Kritisch beschreibt er, wie in den Medien die reale Vielfalt der Lebenswelten und -stile von Migrant_innen in Deutschland oft eindimensional verengt werden. So werden bestehende soziale Ungleichheiten auf kulturelle Unterschiede zurückgeführt und zu Stereotypen verfestigt. Die Sinus-Studien bieten einen hervorragenden Ansatzpunkt, um dem entgegenzuwirken und zeigen ein interessantes Bild von den tatsächlichen Lebensweisen von „Migrant_innen“ und „Deutschen“ in unserer Gesellschaft.

Dr. Andreas Hieronymus, Institut für Migrations- und Rassismuskforschung (iMiR)

Zukunft statt Herkunft

Migration in Deutschland im 21. Jahrhundert

Dienstag / 31. Mai 2011 / 19 Uhr

Geschlechterverhältnisse

Türkische Männer – das schwache Geschlecht?

Bei Debatten über das schwierige Geschlechterverhältnis in traditionell geprägten, patriarchalischen, muslimischen Milieus stehen meist die Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen im Fokus. Kazim Erdoğan schaut auf den anderen Pol: wie können Männer unterstützt werden, aus ihrem „Rollengefängnis“ auszubrechen? Er spricht über seine Erfahrungen mit der ersten türkischstämmigen Vätergruppe in Berlin Neukölln und nachfolgende Männergruppen, die lernen, sich zu öffnen, über ihre Probleme mit anderen Betroffenen zu sprechen und lernen, ihre Rolle als Väter neu zu definieren.

Kazim Erdoğan, Psychologe beim Psychosozialen Dienst Berlin Neukölln, Initiator und Aktivist zahlreicher Stadtteilinitiativen im Gespräch mit **Nick Aschermann** (Erzieher) und **Richard Osterhage** (Sozialpädagoge): Sozialraumprojekt „Vater und Sohn“ in Altona

Dienstag / 14. Juni 2011 / 19 Uhr

Antidiskriminierung

Vom Gesetz zur sinnvollen Umsetzung?

Die Umsetzung der europäischen Antidiskriminierungsrichtlinien in Deutschland regelt das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG); Gleichbehandlung ist somit individuell einklagbar. Jedoch werden Nichtdiskriminierung und Grundrechte für Migrant_innen weiterhin auf allen Feldern ausgehebelt: im Bereich Bildung, auf dem Wohnungs- und vor allem auf dem Arbeitsmarkt. Betroffene verhalten sich den staatlichen Einrichtungen gegenüber misstrauisch und suchen vor allem nicht-staatliche Einrichtungen auf. Brauchen wir also neue, schärfere Gesetze?

Zur verbesserten Teilhabe von Menschen mit sog. Migrationshintergrund und zur wirksameren interkulturellen Öffnung von Verwaltungen und sozialen Diensten ist in Berlin das Partizipations- und Integrationsgesetz verabschiedet worden. Hat dieses Gesetz Vorteile gegenüber den Hamburger Empfehlungen und Selbstverpflichtungen? Und welche Anforderungen haben Migrant_innen an derartige Gesetze und Konzepte?

Birte Weiß, Antidiskriminierungsberaterin beim Hamburger Träger basis&woge und Mitherausgeberin des Handbuchs „Diskriminierung erkennen und handeln!“ für Beratungsstellen und Migrant_innenorganisationen, im Gespräch mit

Katina Schubert, ehem. Referentin der Berliner Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, arbeitete an dem Entwurf des Berliner Partizipations- und Integrationsgesetzes mit und **Hakan Taş**, der als stellv. Vorsitzender des Berliner Integrationsbeirats zur Stärkung der Partizipationsmöglichkeiten von Migrant_innen Forderungen in das Gesetz einbrachte

Dienstag / 28. Juni / 19 Uhr

Chancen

„Integrationsmotor“ Sport?

Sport hat eine starke integrative Kraft und übernimmt eine wichtige gesellschaftliche Brückenfunktion. Insbesondere im Mannschaftssport können kulturelle und soziale Unterschiede überwunden werden. Initiativen aus unterschiedlichen Sportarten und Vereinen setzen sich zudem für ein gemeinsames Miteinander ein. Darüber hinaus gelten vor allem Migrant_innen und Deutsche mit sog. Migrationshintergrund im Profi-Sport als gut integriert. Doch wie nachhaltig ist die Integration durch Sport? Folgt der „Integration während des Sports“ eine Desintegration nach dem Sport? Rücken Sportler_innen aus Migrant_innenfamilien beispielsweise nach dem Ende ihrer Karriere gleichermaßen in die Vorstandsstrukturen der Vereine auf, wie ihre deutschstämmigen Kollegen?

Martin Hyun, ehem. Bundesliga-Eishockeyspieler und Initiator von „Hockey is Diversity“, u. a. im Gespräch mit **Angelika Czaplinski**, Integrationsbeauftragte und Koordinatorin des Projekts „Integration durch Sport“ beim TV Fischbek